

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 18 (1892)

15.6.1892 (No. 138)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1073130](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1073130)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werben vorher erbeten.

N^o 138.

Mittwoch, den 15. Juni 1892.

18. Jahrgang.

Zur Kieler Kaiserbegegnung

wird der „Pol. C.“ von russisch-offiziöser Seite geschrieben:

Vor der Begegnung des Kaisers Alexander III. mit Kaiser Wilhelm II. in Kiel wurde in der europäischen Presse vielfach der Umstand erwähnt, daß der Gegenbesuch des Zaren für den Besuch des deutschen Kaisers in Narwa eine so lange Verzögerung erfuhr, und auch bei der politischen Würdigung der jetzigen Zusammenkunft wird diese Thatsache in den Calcul gebracht. Es liegt auf der Hand, daß der Aufschub des Gegenbesuches nicht durch Zufälligkeiten, sondern durch politische Erwägung des Zaren veranlaßt wurde. Ihr Correspondent glaubt gut unterrichtet zu sein, wenn er diese Erwägungen in der nachstehenden Weise zu kennzeichnen versucht. Die Unterlassung einer baldigen Erwiderung des Besuchs von Narwa erschien vornehmlich aus dem Grunde geboten, weil ein entgegengegesetztes Verhalten von der öffentlichen Meinung unzweifelhaft in einem Sinne ausgelegt worden wäre, welchem die politischen Gefinnungen der maßgebenden Kreise St. Petersburgs nicht entsprechen und mit den Beziehungen, welche Rußland um jene Zeit zu Frankreich zu pflegen begann, sowie mit der Haltung, welche Rußland durch die Stellung Deutschlands an der Spitze des Dreibundes aufgelegt wurde, nicht im Einklang gestanden wäre. Dazu kam die Erwägung, daß ein rasch erfolgter Gegenbesuch des Zaren möglicherweise den Kaiser Wilhelm II. zu einer Wiederholung seines Besuchs veranlaßt haben würde, was wieder dem Zaren die Pflicht eines abermaligen Gegenbesuches auferlegt hätte. Es leuchtet ein, daß ein derartiger, sich in verhältnismäßig kurzen Intervallen vollziehender Austausch von Höflichkeiten, die einen vielfachen persönlichen Verkehr der beiden Monarchen herbeiführte, mit dem wahren Stande der Dinge in Europa in einem gewissen Widerspruch sich finden würde und dadurch ein verwirrendes Element in die internationale Situation gebracht hätte. In Frankreich hätten die wiederholten Begegnungen zwischen dem Kaiser Alexander III. und Kaiser Wilhelm II. ein sehr begreifliches Mißtrauen gegenüber den Absichten Rußlands zur unaussprechlichen Folge gehabt und auf diese Weise das Zustandekommen des russisch-französischen Einverständnisses durchkreuzt, dessen Herstellung der Zar für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts und daher des allgemeinen Friedens erforderlich erachtete. Da nun der Zar dieses Einverständnisses wünschte und da er überhaupt seinem ganzen Charakter nach in allen Dingen Klarheit und Bestimmtheit verlangt, ergab sich für ihn damals die Nothwendigkeit, den Gegenbesuch, der durch seine Nachwirkung ein Element der Unklarheit in die Lage gebracht bis zu einem entfernteren Zeitpunkt zu vertagen.

Im Sommer des Jahres 1891, zu welcher Zeit man den Besuch des Kaisers Alexander in Berlin zu erwarten schien, stellte sich der Besuch der französischen Flotte in Kronstadt hindernd in den Weg. Der Zar war durch dies Ereigniß in seiner Hauptstadt festgehalten und überdies hätte eine Begegnung des Zaren mit dem deutschen Kaiser sei es unmittelbar oder bald nach dem Erscheinen des französischen Geschwaders in Kronstadt, leicht die Auslegung erfahren können, daß der russische Herrscher die Bedeutung dieser feierlichen Manifestation der Annäherung zwischen Rußland und Frankreich einigermaßen abzuschwächen wünsche, eine Interpretation, die den Eindruck der Ereignisse von Kronstadt wesentlich beeinträchtigt haben würde. Als einige Zeit nachher die Abstattung eines Gegenbesuches ernstlich in Erwägung gezogen wurde, waren es wiederholte Trauerfälle in der kaiserlichen Familie, welche einen neuerlichen Aufschub herbeiführten.

Gegenwärtig wo die internationale Stellung Rußlands mit aller Klarheit und Bestimmtheit definiert ist, so daß die Zumuthung,

als ob Rußland aus seiner jetzigen Bahn unter Umständen abirren könnte, ausgeschlossen erscheint, konnte gegen ein Zusammenreffen des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm von Deutschland kein Bedenken mehr obwalten. Der Besuch Alexanders in Kiel ist nicht geeignet in Frankreich Empfindlichkeiten zu wecken und ebenso wenig in Deutschland irrige Folgerungen herbeizuführen. Unter den jetzigen Umständen kann die Monarchenbegegnung von aller Welt nur als ein willkommenes Symptom der aufrichtigen Freundschaft des Zaren aufgefaßt werden. Der Zar benützte hierfür den geeigneten Moment und er vollzog den Besuch in Formen, aus welchen hervorgeht, daß Rußland mit allen friedliebenden Staaten in Frieden zu leben wünscht, ohne daß es aber bereit wäre irgend eine Transaktion einzugehen, durch welche auch nur das geringste seiner Interessen oder seine nationale Würde oder seine volle politische Aktionsfreiheit irgendwie eine Beeinträchtigung erleiden könnte.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juni. (Hof- und Personalsnachrichten.) Der Kaiser nahm gestern Nachmittag im hiesigen Schloße die Vorträge des Chefs des Generalstabes Grafen v. Schlieffen II. des Militärs- und des Marineabtheilung entgegen und fuhr um 5 Uhr wieder nach Potsdam. Am Abend waren die Majestäten auf der Pfaueninsel. Am heutigen Vormittage besuchte das Kaiserpaar den Gottesdienst in der Friedenskirche. Morgen kommt der Kaiser nach Berlin, um das 2. Garde-Mann-Regiment und das Garde-Kürassier-Regiment zu besichtigen und Nachmittag dem Armees-Jagdrennen in Hoppengarten beizuwohnen.

Berlin, 13. Juni. (Hof- und Personalsnachrichten.) Heute Vormittag besichtigte der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde im Beisein einer zahlreichen Generalität und vieler fremdbereitlicher Offiziere das Garde-Kürassier-Regiment und das 2. Garde-Mann-Regiment. Nach der Besichtigung entsprach der Monarch einer Einladung des Offiziercorps des Garde-Kürassier-Regiments zur Frühstückstafel nach dessen Casino. Hierauf nahm der Kaiser im hiesigen königlichen Schloße noch die Marinevorträge entgegen. Um 4 Uhr Nachmittag begab sich Se. Majestät vom Bahnhof Friedrichstraße aus zum Armees-Jagdrennen nach Hoppengarten. Nach der Beendigung desselben vertheilte der Kaiser persönlich die Ehrenpreise an den Leutnant Graf Westphalen, den Rittmeister v. Heyden-Unden und den Leutnant v. Nelkenstein.

Wie aus Weimar berichtet wird, hat der Kaiser seine persönliche Theilnahme an der für den 8. Oktober d. J. bevorstehenden Feier der goldenen Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen-Weimar bereits zugesagt. Außerdem werden zu dieser Feier in Weimar erwartet: der König und die Königin von Sachsen, sowie der Großfürst Vladimir von Rußland. Im großherzoglichen Schloße sind die Arbeiten zur Vorbereitung des Festes bereits in vollem Gange.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute eine Allerhöchste Verordnung, betreffend die Ausstattung des Rothen Adlerordens mit der Krone. Demnach soll das Ordenskreuz in allen 4 Klassen als besondere Auszeichnung mit der Krone versehen werden.

Die „Köln. Ztg.“ kommt noch einmal ausführlich auf ihre gestern erwähnte Mittheilung zurück, daß der Zar in Kiel nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen habe, falls es Frankreich belieben sollte, die sogenannte Elsaß-Lothringische Frage, die für Deutschland längst gelöst sei, Deutschland gegenüber einmal praktisch aufzurollen, er nicht daran denken werde, Frankreich in seinem Vorgehen zu unterstützen. — Man dürfe sich, bemerkt die „Köln. Ztg.“, selbstverständlich nicht an den strengen Wortlaut dieser Erklärung halten, das wäre unwürdiges Deuten an einem Kaiser-

wort und fährt dann fort: Bei einer etwaigen Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland wird von Elsaß-Lothringen nicht die Rede, aber Elsaß-Lothringen wird der Gedanke sein, der sie veranlaßt und den sie erstrebt. Das weiß der Zar, und deshalb würde es einen Zweifel an der Ehrenhaftigkeit des Kaisers Alexander bedeuten, wenn man ihm unterstehen wollte, er werde bei einem derartigen unausgebrochenen, aber darum nicht minder thatsächlichen Nebenschlage sein Wort brechen. Das amtliche Frankreich ist zweifellos von den friedlichen Absichten des Kaisers überzeugt und unterrichtet, und man kann auch annehmen, daß es um der Ehre des russischen Bündnisses willen seine Nebenschläge augenblicklich unterhält. Die Regierung hat ferner während des Besuchs des Großfürsten Konstantin in Nancy gezeugt, daß sie beim Willen auch, wenigstens in der Provinz, die Macht hat, die Nachschreier niederzuhalten. Aber sie will auf das Ansehen und auf die Kraft, die ihr die russische Freundschaft bei den Massen giebt, nicht verzichten, und da andererseits Rußland die finanzielle Unterstützung Frankreichs ebensoviele entbehren will wie den Druck auf Deutschland, dem durch die französisch-russische Verständigung stets von beiden Seiten die Sporen eingesetzt werden, so ist man auf jene Mittel verfallen, wie die Herausforderung des Chauvinismus durch den Großfürsten Konstantin eines war. Sie sind gefährlich, weil Rußland sich mit ihnen dem guten Willen der französischen Regierung überliefert und es ihr in die Hand giebt, bei einer solchen Gelegenheit Zwischenfälle hervorzurufen, die ein Mitglied des Zarenhauses leicht in jene sogenannte Elsaß-Lothringische Frage verwickeln können, für die der Zar sich nicht einspannen lassen will. So lange die russische Diplomatie sich nicht dazu versteht, dieses gefährliche Spiel aufzugeben, so lange sie nicht ihre Thaten mit den Worten des Kaisers in Einklang bringt, wird auch die Beunruhigung nicht weichen. — Man wird kaum in Abrede stellen können, daß auch diese nüchterne Auffassung viel für sich hat. Die erste Meldung, die das Wolsche Bureau in fast unmittelbarem Anschluß an die Mittheilung über die Stellung des Zaren à la suite der deutschen Flotte über jene Aeußerung des Zaren brachte, konnte freilich nur in friedlichem Sinne gedeutet werden.

Drei sozialdemokratische Berliner Stadtverordnete mußten bekanntlich „freiwillig“ ihre Mandate niederlegen, weil sie es für anständig gehalten hatten, an dem Begräbniß des verstorbenen Oberbürgermeisters von Berlin theilzunehmen. Dazu bemerkt die Berliner „Post“ zutreffend: Der Terrorismus, welchen die Sozialdemokratie in dem vorliegenden Falle entfaltet hat, giebt einen deutlichen Vorgeschmack der weitgehenden Freiheitsbeschränkung, welche die Folge einer herrschenden Stellung der Sozialdemokratie sein würde.

Der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Rechtsanwalt Stadthagen wurde wegen öffentlicher Beledigung des Bürgermeisters Wagner zu Liebenwerda zu 300 M. Geldstrafe verurtheilt.

Kiel, 13. Juni. J. K. Hofeuten Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen hatten am gestrigen Tage den Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretär v. Büttcher, die Minister Frhr. von Berlepsch und Thelen, sowie den Staatssekretär des Reichsschatzamt's Frhr. v. Malhahn-Gülz, welche bekanntlich zur Besichtigung der Arbeiten des Nord-Ostsee-Kanals hier eingetroffen sind, mit einer Einladung zur Frühstückstafel beehrt.

Coblenz, 12. Juni. Gelegentlich der Besichtigung des hier garnisonirenden Königin Augusta-Garde-Grenadierregiments Nr. 4 durch den kommandirenden General des Gardekorps, General v. J. Freiherr v. Meerscheldt-Güllesien, wurde, der Frankf. Ztg. zufolge, mitgetheilt, daß das Regiment am 1. April 1893 nach Berlin verlegt wird.

kübeln stecenden Seiflaschen den Hals gebrochen. Es dämmerte schon, die beiden Burichen, welche mit der Bedienung vollaus zu thun gehabt, brachten die großen Alstrampfen. Das Frühstück dehnte sich lange aus. Bier, Kaffee, Cigarren wurden jetzt präsentirt, die Stimmung hatte ihren Höhepunkt erreicht.

„Nun — wie sieht's mit dem Verlobungsheirath, Wildau, werden wir nicht endlich dazu geladen?“ rief einer der Kameraden über den Tisch.

„Ja — belichten Sie, Wildau, — wie sieht's damit?“ ertönte es im Chorus. „Es fehlt Ihnen doch sonst freilich nicht an Courage, aber dieser Goldfisch scheint Ihnen sehr zu schmecken zu mochen.“

„Sie sieht auch verd... kühl und vornehm aus, so'n moderner Eisberg, wie? Ist Geschmacksache — reizt doppelt — kann's mir wohl denken — aber Hahn im Korbe sind Sie ja doch schon seit lange. Wir anderen haben Ihnen ja das Feld ehrlieh überlassen, Freund? Aber nun he! En avant, en avant!“

Es gab ein brüllendes Gelächter. „Hi! hi! Kameraden! Ihr seht die Sache ernsthaft,“ meinte ein zweiter, „er wird still und grubelt in sein Glas hinein. Also ist's richtig der Goldfisch; ich glaubte eine Welle, es sei die Kleine, die rothe Komtesse.“

Ueber Leos vom Wein und Reden erhitztes Gesicht war ein Schatten gefallen, die Erwähnung Gettys in diesem Kreise und in dieser Stimmung war ihm nicht angenehm. Er hatte es aber nicht wehren können, daß hin und wieder solche Anspielungen auf sein Verben um die Millionärin erklangen, und Redereien, daß er nicht zum Ziele kam. Das senkte dann allemal einen Stachel in seine Seele.

„Silentium, meine Freunde!“ sagte er jetzt mit überlegener Miene, hinter der sich allerlei Vermuthen ließ. „Bitte, bitte diese Namen und Erwähnungen nicht hier —“

19.

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Kömer.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Sie passen im Grunde für einander,“ murmelte sie dann; „es war das Natürlichste von der Welt, daß sie sich fanden. Jetzt, Getty, jede kleinliche Empfindlichkeit aus der Seele — aufgemerkt! Wie Du, lieber Papa, es mir zurzeit, wenn alte Gewohnheiten oder verkehrte Neigungen mich paden wollten — also beleuchten wir objektiv die nackten Thatsachen. Die Verhältnisse begünstigten die Sache — leichtsinnig ist der ganze Handel freilich — und Leo — ja Leo hätte wohl anders handeln sollen. Er war ein Heuchler, und das dürfte mir am schwersten werden, ihm zu verzeihen. Man hat ihn überredet — muß ich auch Dich meine liebe alte Freundin anklagen, Dein Mutterherz sündigte aus Liebe — möge Dir kein Unheil daraus erwachen!“

„Und Du, kleine Aita — ich fürchte, an Dir ist viel gesündigt worden von Vater und Mutter und denen, welchen Du willenlos überantwortet wurdest. Du bist nichts weiter als eine wilde Blume, ein Vöglein auf dem Zweig — sie haben Dich platttern lassen und nichts weiter gelehrt. Ahnst Du, was jetzt in Deinen Sommermorgen hereinbricht?“

Sie wanderte ruhelos auf und ab, und Fektor, der schläfrig und blinzeln auf seinem Platz in der Kammerde gelegen hatte, sprang empor und legte ihre Hände. Sie nahm seinen Kopf und beugte sich zu ihm nieder.

„Was soll werden, Fektor?“ sagte sie. „Du bist klüger als ich.“ Der Hund knurrte, er schien ihr beizupflichten. „Was soll werden? Ja — was der Onkel Professor, der solbte Pflister,

als einzigen Ausweg gefunden, sie müssen einander beirathen, und das wie? — Fektor! das Wie wird uns vom Schicksal zugewiesen.“

Fektor nahm die Anrede von der guten Seite und brach in ein fröhliches Gebell aus. Getty lachte — sie richtete sich plötzlich in ihrer ganzen Höhe auf und warf das Haupt wie befreit in den Nacken. „Ha! ha! ha! Fektor! Du Weisester aller Wesen, Du bist ein Junel — was hast Du mich eben gelehrt! Dein fröhliches Bellen findet einen Wiederhall in meinem Herzen — ich lache, ich kann lachen aus freier Brust. Sie müssen einander beirathen — und glücklich werden — natürlich die zwei Deutschen, denen wir ihre Sünden vergeben, was meinst Du, Fektor? Und ich — o, mein Gott! Eine Hülle nach der andern fällt mir von den nebelumwobenen Augen. Ich liebe ihn ja nicht — Gott sei gelobt, gar nicht — ich sehe sie vor mir die beiden lachenden, tändelnden Wesen, und mein Puls bleibt unglaublich ruhig. Und vor wenig Stunden noch war ich mit reißender Ueberlegung entschlossen, ihn zu beirathen! Ist solche Verblendung zu denken? Aber Leo, guter Leo, etwas mehr und besseres, als Du bisher geleistet hast, müssen wir doch von Dir verlangen. Paul — ja, was wird Paul zu diesen Dingen sagen?“ — Sie stand auf den Kaminsims gelehnt und grübelte. Mit Paul mußte herathen werden, wie hier Ordnung und solide Basis geschafft werden konnte, ehe der arme Generalin diese bittere Enttäuschung kund geworden. Aber Paul erwartete auch, glaubte auch, daß Leo sie liebe, oder täuschte sie sich auch darin? Paul —

Ihre Gedankengänge verwirrteten und erweiterten sich.

Leo gab einem auswärtigen Kameraden zu Ehren ein so lennes Frühstück in seiner eleganten Garconwohnung. Man war sehr fröhlich beifammen gewesen und hatte verschiedenes in Eis-

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm heute bei ziemlich schwach besetzten Bänken seine Sitzungen wieder auf. Die Hauptarbeit besteht in der Erledigung des Gesetzes über die Tarifbahnen, oder, wie heute beschlossen wurde, der Kleinbahnen.

Ausland.

Paris, 13. Juni. Als Carnot gestern den Rennplatz von Longchamps verließ, riefen einige Personen in der Nähe seines Wagens: „Er geht, weil er Geld verloren hat! Grüßt ihn nicht! er ist aus Holz! Nieder mit Carnot!“ Die Schreier wurden verhaftet, und die Polizei hatte Noth, sie gegen die Prügel des unwilligen Publikums zu schützen. Im Polizeiamte wurde festgestellt, daß die Verhafteten zwei Monarchisten, Namens Rabon und Dalbourg, und Mitarbeiter des „Intransigent“ waren.

Barcelona, 12. Juni. Der Belagerungszustand ist heute proclamirt worden. Die Truppen werden zusammengezogen.

Marine.

Wilhelmshaven, 14. Juni. Sec.-Lt. Tiesien ist vom Urlaub zurückgekehrt.

— Corp.-Lt. Neumann hat sich mit Urlaub nach Oldendorf begeben.

— Hauptmann J. D. Müller ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 13. Juni. Die Minister v. Boetticher, Frhr. v. Werle und Thelen, sowie Staatssekretär von Malzahn wohnten gestern dem Gottesdienst in den Arbeiterbaracken bei Holtensau bei, nahmen darauf das Frühstück beim Prinzen Heinrich ein und besichtigten später das Panzerfahrzeug „Devault“. Heute begaben sich die Genannten mittelst Dampfers durch den Kanal nach Rendsburg.

Petersburg, 12. Juni. Der Schiffscapitän Dubasow ist zum Marineattaché bei der russischen Botschaft in Berlin ernannt worden.

Sofia, 11. Juni. Die bulgarische Regierung bestellte kürzlich bei der Schiffsfirma Orlandi in Livorno zwei größere Kriegsschiffe zur Vertreibung des Hafens von Varna. Die Ausrüstung derselben ist seitens der italienischen Marineverwaltung übernommen worden.

Solales.

Wilhelmshaven, 14. Juni. S. N. Aviso „Grille“ ist gestern mit dem kommandirenden Admiral, Vize-Admiral Frhr. v. d. Goltz, in Helgoland eingetroffen und wird Morgen nach Geestemünde und Lehe zur Inspektion gehen.

Wilhelmshaven, 14. Juni. Auf der kaiserlichen Werft ist nach Auslegung des Wadeflosses den schwimmkundigen Beamten das Baden daselbst wiederum gestattet.

Wilhelmshaven, 14. Juni. Der gestrige zweite Tag des Schießfestes hatte unter dem lähmenden Einfluß des regnerischen Wetters nicht unbeträchtlich zu leiden. Am Vormittag und in den ersten Nachmittagstunden lag das Geschütz fast gänzlich darnieder und erst nach 4 Uhr belebte sich der Festplatz mit einigen Besuchern, die aber z. Th. durch die niedergehenden Regenschauer wieder verschüchtert wurden. Auch das Prämienschießen litt sichtlich unter der Ungunst der Witterung. Die 12 Prämien erhielten diesmal die Herren: 1. Buß, 2. Kramer, 3. Kotte, 4. Klein, 5. Siefert, 6. Nowitzki, 7. Haasemann, 8. Lübben, 9. Graeber, 10. Niebe, 11. Frauenknecht, 12. Bührmann. — Der Festball am Abend war gut besucht.

Wilhelmshaven, 14. Juni. Die nächtliche Witterung nöthigte auch gestern die Karusschiff-Gesellschaft, im Saale zu spielen. Wie kaum anders zu erwarten, hatte auch der zweite Tag des Schießfestes ungünstige Wirkungen auf den Besuch geübt, so daß der Saal kaum zur Hälfte besetzt war. Das genährte aber die Darsteller nicht. Auf dem Repertoire stand eine der älteren und besseren Possen, Pohl-Conradis „Klein Geld“ oder „In Saas und Braus“. Was aus dieser von Mannstädtischen Zweideutigkeiten noch nicht angekränkelten Posse zu machen war, hatten die rührigen Darsteller, Herr Direktor Karuz an der Spitze, daraus gemacht. Was seinem Gesang als Kontrist Rabebold mangelte, ersetzte er reichlich durch seine unwürdige Komik, wie durch seine geschickte eingestochenen Solalcherze. Auch an politischen Anspielungen, die der alte Posse eine moderne Färbung gaben, fehlte es nicht. Neben Herrn Karuz verdient der „Adelbert“ des Herrn Helmert, wie der „Copist Dojahn“ des Herrn Winkelmann rühmende Erwähnung. Von den Damen zeichneten sich durch flottes Spiel Frä. Reinhard (Frau von Alcamblaro) und Frau Richard (Thusek), sowie Frä. Herber (Ulke) aus. Die Lektüre erntete insbesondere für ihre gelungenen Vorträge vielen Beifall. Die nächste Vorstellung findet am Donnerstag statt. An diesem Abend wird sich Herr Direktor Karuz in seiner Glanzrolle als „Onkel Bräutigam“ zeigen.

Wilhelmshaven, 14. Juni. Unangenehm überrascht wurde am Montag Morgen ein beim Artilleriedepot beschäftigter Arbeiter. Als derselbe aufstehen wollte, vermißte er seine Kleider und Stiefel. Auch der Kleiderkasten war, wie eine bald darauf vorgenommene Besichtigung ergab, seines Inhaltes beraubt. Deshalb mußte der Bestohlene sich anderwärts die nöthigen Kleidungsstücke besorgen. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur.

Man warf sich lustige Blicke zu und schweig; die Unterhaltung floß auf anderen Gebieten weiter.

„Wird übrigens Zeit für ihn, den guten, noblen Jungen,“ flüsterte einer dem andern zu, daß er sich den Goldfisch kauft — hat sich toll hineingeritten in jüngerer Zeit. Thut mir leid, daß er mit dem Jag solche Schlappe erlitt, hätt' auch, mein' Seel, auf das Thier geschworen, wollt' mich aber hüten, mich so hoch zu engagiren.

„Ja — hm, hm“, meinte der andere, „s ist schwer für den armen Kerl, hatte überhaupt Pech in letzter Zeit, und dabei — die Zuschüsse sind knapp seit des Vaters Tod, soll vom jüngeren Bruder abhängen — fatales Ding — na, die Miß bringt ihm ja eine Million, dann ist er fein heraus.“

„Scheint ja auch seiner Sache sicher zu sein“, meinte der erste, „dauert sonst lange — bedenkliche Zeiten oft.“

„Gm — leben Sie nur — er sieht siegesgewiß aus — wird wohl in Ordnung sein.“

Man war endlich aufgebrochen und Leo allein zurückgeblieben. Die Diener begannen Ordnung zu schaffen, das wüste Durcheinander ein wenig zu lichten. Leo riß die Fenster auf, der Wein-, Bier- und Cigarrendunst machte die Atmosphäre sehr unbehaglich. Er hatte seine Uniform aufgeknöpft und dehnte nun erleichtert die Brust.

„Ich will und muß jetzt ans Ziel“, murmelte er und versuchte in seinen umnebelten Kopf klare Gedanken zu bringen. „Ich bin seit lange schon ein Narr gewesen, mich immer durch ihre Königinnenmilch einschüchtern zu lassen. Werde noch zum Geipött unter den Kameraden — ist schon in aller Welt Munde, die Geschichte, und Zeit ist's für mich wahrhaftig auch.“

Er stand und nagte an seinem Schnurrbart. „Es war zu verzweifelt dumm, daß die Alra, die kleine Strene, mich so mit eisernen Klammern festgehalten. Es ist schwer von ihr loszukommen,“

Wilhelmshaven, 14. Juni. Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen (auschl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betrugen nach vorläufiger Ermittlung: im Mai 1892 441244 M., im Mai 1891 455671 M., Minus-Einnahme 1892 14427 M., Vom Januar bis Ende 1892 1957362 M., Mai 1891 2010189 M., Minus-Einnahme 1892 52827 M. — Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung berechnungen: im Mai 1892 69592 M., im Mai 1891 77145 M., 1892 7551 M., Vom 1. Januar bis Ende Mai 1892 310245 M., Mai 1891 309653 M., Mehr-Einnahme 1892 592 M.

Wilhelmshaven, 14. Juni. Nachdem Wilhelmshaven mit der Veranstaltung eines großen Preis-Wettregens vor 2 Jahren den Anfang gemacht, schließen jetzt die Regelfeste wie Pilze aus der Erde. Zu den großen Regelfesten in Oldenburg, Barel und Stollham soll nun jetzt noch ein solches in Jever treten. Wir wollen nicht unterlassen nochmals darauf hinzuweisen, daß keines dieser Feste so großartig angelegt ist, wie das Wilhelmshavener und daß vor allem keines derselben so hohe Geldpreise gewährt, wie das Wilhelmshavener, zu dem sicherlich auch diesmal die auswärtigen Regler sich zahlreich einfinden werden.

Wilhelmshaven, 14. Juni. Zur Untersuchung von Seelen auf Farbenblindheit treten in Preußen vom 1. Juli d. S. ab in Thätigkeit: 1) Untersuchungsstellen für die erste Untersuchung bei den Navigations-Hauptschulen zu Memel, Danzig, Grabow, Stralsund, Barth, Flensburg, Apenrade, Altona, Geestemünde, Emden, Leer, Tümmel und Papenburg sowie bei den besonderen Navigations-Vorlesern zu Grünendich, Grohn und Westhaudersehn und bei den Seemannsämtern zu Pillau, Königsberg, Danzig, Stolpmünde, Rügenwalde, Kolbergmünde, Swinemünde, Stettin, Wolgast, Stralsund, Barth, Burg a. S., Kiel, Schleswig, Flensburg, Sonderburg, Wyl a. S., Föhring, Rendsburg, Tzebohe, Glückstadt, Altona, Harburg, Neuhaus a. S., Geestemünde, Wilhelmshaven, Emden, Leer, Westhaudersehn, Papenburg und Köln. 2) Untersuchungskommissionen für die zweite und für wiederholte Untersuchungen bei den Seemannsämtern zu Memel, Königsberg, Danzig, Stettin, Stralsund, Kiel, Flensburg, Altona, Geestemünde, Emden, Leer, Papenburg und Köln.

Wilhelmshaven, 14. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die mehrfach durch die Blätter gehende Nachricht, daß demnächst ein Erlaß zu erwarten sei, demzufolge alle Bestimmungen der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 über die Sonntagsruhe in Kraft treten würden, ist nicht zutreffend. Zum 1. Juli treten überhaupt nur diejenigen Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe in Kraft, denen zufolge im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter am ersten Weihnacht-, Oster- und Pfingsttage überhaupt nicht, im Uebrigen an Sonn- und Festtagen nicht länger als 5 Stunden beschäftigt werden. Für Preußen steht noch die Publikation der Ausführungsbestimmungen zu den gesetzlichen Vorschriften zu erwarten; in einer Reihe von Städten ist die nähere Regelung der Angelegenheit außerdem der ortsfürstlichen Bestimmung vorbehalten. Für die letzten vier Wochen vor Weihnachten, sowie für einzelne Sonn- und Festtage, an welchen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, kann die Polizeibehörde eine Vermehrung der Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, bis auf zehn Stunden zulassen. Die Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, werden unter Berücksichtigung der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit, sofern die Beschäftigungszeit durch statutarische Bestimmungen eingeschränkt worden ist, durch letztere im Uebrigen von der Polizeibehörde festgesetzt. Die Festsetzung kann für verschiedene Zweige des Handelsgewerbes verschieden erfolgen.

Wilhelmshaven, 14. Juni. Eine freudige Ueberraschung wurde vor einigen Tagen im Eisenbahncoupee einem von Jever nach Barel fahrenden jungen Ehepaar zu Theil. Beide waren in lebhafter Unterhaltung begriffen, als die Frau plötzlich das Gesicht abbrach und einen heftigen Schrei ausstieß. Es dauerte nur wenige Minuten und der noch befürzt dastehende Ehemann wurde durch die Ankunft eines kleinen Weltbürgers erfreut. Die Mitreisenden kehrten dem Schauspiel aus zarter Rücksicht den Rücken zu und ein junger nach Wilhelmshaven zurückkehrender Arzt, welchen ein glücklicher Zufall die Reise mitmachen ließ, trug das Seine dazu bei, die Sache baldigt zu Ende zu führen.

Y Sedan, 14. Juni. Heute feiern die Eheleute Zimmermeister Harms und Frau das Fest der silbernen Hochzeit.

Die Dampffähre Wilhelmshaven-Edwarden.

Aus Edwarden gehen uns von befreundeter Seite nachstehende Erörterungen über die Dampffähre Edwarden-Wilhelmshaven zu. Obwohl diese Angelegenheit in ähnlichem Sinne schon mehrfach in unserem Blatt besprochen worden ist, wollen wir dem Einzelen doch das Wort nicht versagen, um auch die Ansichten der Butjadinger weiteren Kreisen bekannt zu machen. Der Einsender, dem wir übrigens nicht in allen Punkten ohne Weiteres zustimmen möchten, schreibt:

Edwarden, 12. Juni. Im Jahre 1895 läuft, wenn wir uns recht entsinnen, der Zeitraum von zehn Jahren ab, während dessen die Stadt Wilhelmshaven verpflichtet ist, durch einen Vertrag mit dem Amtsverbande Butjadingen, von Wilhelmshaven nach Edwarden eine Dampffähre zu unterhalten. Den Wilhelmshavenern ist in den sechs bis sieben Jahren selber viel

wenn sie einen so mit den lustigen Schlangenaugen anfunkelt — und doch — 's ist nur eine Wirkung des Moments — Gott mag es wissen, wie es zugeht, ich bin im Grunde schon lange los von ihr. Miß Getty — wie könnte man die beiden je vergleichen — ja, wenn ich mir dachte, daß die Marmorplatte Leben gewänne — und Leben hat sie, sie verbrüht's nur — unter der Glühkugel lodern Gluthen — ich möchte darauf schwören, und wenn — wenn — Ja, Du stolze Heilige, nimm den armen Sünder unter Deine Fittige — vielleicht find auch in ihm noch schlummernde Kräfte, die Dein Odem erst wecken kann. Vielleicht ist es Dir erst vorbehalten, die edelsten Erze aus dem Schacht herauszubefördern an das Licht. Anders empfinde ich in Deiner Nähe, als bei jener — und sie, die kleine Heze — wird sie sich grämen, wenn das lose Getändel ein Ende nimmt?“

Er sah hinaus in den dunklen Herbstabend und die Bilder wechselten hin und wieder gaukelnd vor seinem Geiste. Ihm war heiß und beklemmt; wenn er einen Anlauf nähme, noch ein paar Gläser Sekt hinuntergöffe, um in die rechte Stimmung zu kommen, und dann vorwärts, ohne rechts oder links zu schauen, hin zu ihr. Vielleicht konnte er ihr in diesem Augenblick sagen, was er sagen mußte, daß sie seine Heilige, seine Erlöserin, sein guter Geist sei, daß er sie liebe, anbeite — sie — nicht ihr Gold — Aber auch das war ihm nöthig, Centnerlasten drückten ihn — er hatte sich furchtbar hineingeritten.

Es war ihm entgangen, daß draußen die Klingel gezogen worden, eine bekannte Stimme ertönte plötzlich dicht an seinem Ohr.

„Bruder Paul, woher kommst Du zu dieser Stunde? Ah! verzeih, Du findest es hier etwas unbehaglich — ein paar Kameraden, weißt Du, sie haben bei mir gestrichelt und das ist sehr spät geworden.“

Paul sah düster aus und nicht gerade für den Bericht eines

Geld in die Tasse gefallen und daher wird man sich in Wilhelmshaven aller Voraussicht nach unter den obwaltenden Umständen auf eine Verlängerung dieses Vertrages wohl kaum einlassen. Wenn auch die Einrichtung der Dampffähre eine Hebung des Verkehrs über die Fährs bewirkt hat, so stehen doch die Vortheile derselben, welche auf der Wilhelmshavener Seite fast ganz von einigen launenhaften Geschäften absorbt werden, auf der Butjadinger Seite aber ebenfalls kaum zu merken sind, in durchaus keinem Verhältniß zu den enormen Kosten, welche die Einrichtung der Fähre gemacht hat und welche namentlich die Unterhaltung derselben alljährlich dem Wilhelmshavener Stadtfiskus verurtheilt.

Angeht die regelmäßige Wiederkehr eines so großen Defizits im Unterhaltungsetat der Fähre ist es eigentlich kaum verständlich, daß noch nicht mehr darauf ausgegangen wird, daselbe einzuschränken, besonders wenn man bedenkt, welche Summe alljährlich an Zinsen aufgezehrt wird und wie viel Kapital für die Verbesserung des Fährbetriebes verwendet werden könnte, wenn jene Unsummen gespart würden.

Es wird doch wohl Niemand, der mit den einschlägigen Verhältnissen einigermaßen vertraut ist, bestreiten können, daß die geringe Benutzung der Edwarden-Wilhelmshavener Dampffähre seitens des reisenden Publikums und die sich daraus ergebende Unrentabilität derselben zumeist ihren Grund hat in den primitiven Landungsanlagen und in der Unregelmäßigkeit des Betriebes. Oder sind etwa die vielen Klagen, welche man, besonders in der ungünstigeren Jahreszeit, hört, unbegründet? Ist nicht bisher recht häufig die Verbindung unterbrochen worden und sind nicht allein aus diesem Grunde namentlich die Geschäftsreisenden gezwungen worden, auf die Benutzung der Fähre zu verzichten? (Dieser Mangel hat in letzter Zeit aufgehört. D. R.)

Und doch könnte ein richtiger Betrieb dieser Fähre sowohl der Stadt Wilhelmshaven, als auch dem Butjadingerlande zum großen Segen gereichen. Ein Blick auf die Karte genügt, um uns zu sagen, daß eine allen heute seitens des reisenden Publikums geforderte Anspürung gerecht werdende Verbindung Wilhelmshaven-Nordenham im Stande sein muß, den ganzen Verkehr des norddeutschen Holland mit dem nordwestlichen Deutschland heranzuziehen und durch diese neue Verkehrsader Leenwarden-Eden-Feer-Wilhelmshaven-Edwarden-Nordenham-Bremerhaven-Cuxhaven zu setzen. Und welche enormen Vortheile würde nicht eine lebhaftere Strömung in dieser Verkehrsader den von ihr berührten Städten und Landstrichen der Nordseeküste bieten, welche allesamt bisher so wenig dem Weltverkehr erschlossen worden sind! Allerdings darf die Sache dann so nicht weiter gehen, sondern es muß energisch zu einer durchgreifenden Verbesserung geschritten werden. Zunächst ist ein durchaus regelmäßiger Betrieb der Fähre erforderlich, der nur durch höhere Gewalten, als schwere Stürme und starken Eisgang gehindert werden darf, unter keinen Umständen aber durch Reparaturen und Kesselreinigungen; wenn diese stattfinden müssen, dann muß eben auch Ersatz geschaffen werden. (Ist bereits geschehen. D. R.) Wenn trotzdem eine Verkehrssteigerung eintritt, so muß dies sofort durch Telegraph und Zeitungen dem Publikum bekannt gegeben werden.

Außerdem müßte die Stadt Wilhelmshaven für die Herstellung eines ständigen Anlegeplatzes sorgen, der so beschaffen ist, daß auch bei Ebbe in bequemer Weise nicht nur Menschen, sondern auch Vieh und Pferde und Wagen gelandet werden können. Dazu muß in Wilhelmshaven am Anlegeplatz ein Wartezimmer, wenn auch nur ein kleiner Schuppen gebaut werden, damit die Reisenden vor den Unbilden der Witterung geschützt sind. Auch ist auf beiden Seiten eine regelmäßige Fahrverbindung mit den Bahnhöfen Wilhelmshaven und Nordenham anzustreben, und diese ist un schwer zu erreichen, wenn auch bei der jetzigen Lage des Anlegeplatzes in Wilhelmshaven ein Herausfahren der Wagen bis nahe an den Dampfer nicht thunlich ist; aber bis zum Ende der Königsstraße oder sogar bis zum Deich über das sog. Ponton oder über die Kronprinzessinnenstraße und den Deich könnte auch jetzt schon ganz gut zur Ankunft und Abfahrt des Fährdampfers ein Omnibus fahren. In Butjadingen aber muß der Linienwagen Stollham-Tossens statt nach letzterem Orte nach Edwarden fahren, dann würde sich sein Einnehmen mindestens verdreifachen, denn der Passagierverkehr zwischen Edwarden und Tossens ist ziemlich gleich Null.

Endlich muß auf der Butjadinger Seite für eine gehörige Betonung des Fährwassers und nächtliche Beleuchtung des sogenannten Fährweers gesorgt werden, damit auch bei Nacht und Nebel gefahren werden kann, ohne Gefahr des Strandens.

Wilhelmshaven hat viel Geld an der Fähre verloren; der Verlust kann einigermaßen wett gemacht werden, wenn obigen Forderungen Rechnung getragen wird. Die Stadt Wilhelmshaven hat tüchtige Männer genug, sie hat auch wohlhabende Bürger, die Sinn haben für die Hebung, Verbesserung und Verschönerung ihrer Stadt. Wohlan denn, hier ist ein Feld gegeben, das noch brach liegt, das aber schöne Früchte in ungeahnter Menge tragen kann, sobald es richtig bebaut wird!

Aus der Umgebung und der Provinz.

Oldenburg, 13. Juni. Die diesjährige Sommerzusammenkunft der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahnverkehrsinteressen im Gebiete der Oldenburgischen Staatseisenbahnen wird am Sonnabend, den 12. Juli 1892, Mittags 12 Uhr, in Zwischenuhn stattfinden.

fröhlichen Gelages gestimmt. Er ließ seine Augen über die Sce-narie schweifen, den Wurzeln war es noch nicht gelungen, des Chaos Herr zu werden, und das geöffnete Fenster hatte noch nicht genügt, die Atmosphäre merklich zu verbessern. Seine Miene drückte Mißbilligung, ja Ingrimm aus.

„Ich habe den Umweg von der Fabrik hierher gemacht, weil ich Dich sprechen mußte,“ sagte er, „ich treffe Dich vielleicht nicht in der richtigen Stimmung für die Erörterungen, welche leider unvermeidlich sind.“

Leo zuckte ungeduldig die Achseln. „Daß uns ins anstoßende Zimmer gehen“, sagte er, „oder — darf ich Dir von der Fästete anbieten — echte Straßburger“ — er schenkte dem Bruder ein Glas von dem perlenden Schaumwein ein. „Prosit! Bruder, thu mir Bescheid, veuve Cliquot — von der besten Sorte —“

Er hielt inne in seinen gastlichen Anerbietungen — es war die Tonart, wie sie sich für die Kameraden schickte — aber freilich, er vergaß immer, für Paul paßte sie nicht. Was waren dem Sekt und Straßburger Gänseleberpastete, er wußte solche Genüsse nicht zu würdigen, er berechnete höchstens, was sie kosteten. Ein bitteres Lächeln kränzelte Leos Lippen.

Paul hatte sich gesetzt — schwebelartige Eleganz zeichnete dies Junggesellenquartier aus. Pantherfelle, Smyrnatapische bedeckten den Boden, persische Gewebe waren über das Sopha gebreitet, die Trinkgefäße von kostbarem Kristall oder Silber standen halb oder ganz geleert auf der Tafel, Waffen vor antiker Arbeit schmückten die Wände.

Paul trocknete die Schweißtropfen von der gebräunten Stirn. Er war rasch gegangen, hatte angestrengt gearbeitet bis zum Abend und fühlte sich abgepaunt. Seine Wangen waren wirklich in der letzten Zeit hohl geworden. Sorgenfurchen nagen in dem jungen Gesicht.

(Fortsetzung folgt)

Schnitt-Bohnen,
per 1/2 Kilogramm 15 Pf.,
Sauerkohl,
3 Pfund 20 Pf.,
empfiehlt
Joh. Freese.

Weseler
Geld-
Lotterie. Hauptgewinne:
90 000 Mk., 40 000 Mk.,
2888 Geldgewinne.
Zieh.-Losse 3 Mk., Anth. 1/2 1 Mk.
75 Pf., 10/16 Mk., 1/4 1 Mk.,
10/16 9 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.
Leo Joseph, Bankgeschäft,
Berlin.
Potsdamerstraße 71.

Haltbarster
Fussboden-Anstrich!
Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht
nachbleibend, mit Farbe in 5 Minuten, un-
übertrefflich in Farbe,
Glanz u. Dauer, allen
Epoxyd- u. Fußboden-
Glanzläden ausaltbar-
keit überlegen. Einfach
in der Verwendung,
daher viel begehrt für
jeden Haushalt! In 1/2
Schutzmarke 1 und 3/4 Kilo-Dosen.
Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Hoflieferant, Dresden,
gegründet 1883.
Vorrätig zum Fabrikpreis, Muster-
aufträge und Prospekte gratis, in
der Drogenhandlung von **H. Südicke**
und **Rich. Lehmann, Bismarckstr.,**
Wilhelmshaven.

Verhungern
kann kein Insect so schnell, als
wenn es mit dem rühmlichst be-
kannten
Pulcelin
eingestäubt wird. **Pulcelin**
tödtet sicher: Schwaben, Rissen,
Wanzen, Flöhe, Motten u. c. c.
Alleinverkauf echt bei **Rich. Leh-**
mann und Hugo Südicke.

Bestes raffin.
Petroleum,
à Liter
17 1/2 Pfg.
C. I. Arnoldt,
Wilhelmshaven u. Belfort.

ziehung ohne Aufschub schon 5. Juli.
Große Hannoverische Jubiläums-Lotterie.
Gewinne **90%** effektiv
3091 mit sämtlich **90%** **Barwerth.**
Haupt- **15,000, 10,000, 5000 Mark.**
Treffer **Loose à 1 Mark,** 11 für 10 Mk. Porto und Liste 25 Pf. vert.
In Wilhelmshaven zu haben bei **Joh. Heinrich Schmersahl u. Co.**

Oesterreichische Specialität!
Verlangen Sie nur **echten** **Altwater**
Gessler's
Kräuter-Liqueur
in allen feinen Handlungen, Restaurants, Cafés
und Conditoreien.
Alleinige Fabrikation:
Siegfried Gessler, Jägerndorf (Oesterr.)
General-Depot für Wilhelmshaven:

Heinrich Gade,
Delikatessenhandlung.
Caffees. Harries u. Martens, Bremen.
Hocharomatisch, kräftig, haltbar, sparsam im Gebrauch. Man
nehme nur 3/4 des üblichen Quantum.
Preise: Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7, in 1/2 und 1
Mk. 2,00, 1,90, 1,70, 1,60, 1,50, 1,40, 1,30 Pfd.-Pac.
Niederlagen in **Wilhelmshaven:** Ed. Janssen, H. W.
Rensen, H. Söfath, P. F. A. Schumacher, Th. Arnold; in **Bant:**
D. H. Janssen, C. Schmidt; in **Heppen:** H. Nitzmann.

Die nächste Ziehung
der Weimar-Lotterie
findet vom 18.—20. Juni d. J., also nächsten Sonnabend, statt. Zur Verloosung kommen in
diesem Jahre wiederum
6700 Gewinne i. W. v. 200,000 Mark,
dabei Hauptgewinne von w. 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.
(auch gleichzeitig gültig für die Dezember-Ziehung) sind allerorts in
den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu be-
ziehen durch den
Vorstand der ständigen Ausstellung in Weimar.

Herren-Anzüge
von feineren Stoffen u. gutstehenden F.
cons in Auswahl zu mäßigen Preisen.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.
Salzgurken,
3 Stück 10 Pf.,
empfiehlt
Joh. Freese.

Mädchen-
Schnür-Bromenadenschuhe
in Leder u. Segeltuch, gelb u. schwarz,
von 3 Mk. an. **W. Dieblich.**
Lanolin-Cream-Seife
überauschend in ihrer Wirkung bei rauher,
spröder und aufgesprungener Haut em-
pfehlte à Pack (3 Stück) 50 Pf.:
in **Suttmacher's** Drogerie, Noosstraße,
Wilhelmshaven.

Die Ausgabe von
Eis
aus meinem an der **Friedrichstraße**
belegenen Eisbaue geschieht von 6 bis
8 Uhr Morgens. In dringenden Fällen
und bei Quantitäten zu jeder Tages-
zeit. Abonnenten für die ganze Saison
erhalten Vorzugspreise.
B. Wiltz.

Barte schöne Haut.
Wer ernstlich die Pflege der Haut
anstreben will, gebrauche stets Apothek.
Schürer's Sandmandelkloie.
Nach wissenschaftlichen Prinzipien her-
gestelltes bewährtes Mittel zur Befes-
tigung von **Miteffern, Hautröthe,**
Sommerprossen und aller Haut-
unreinigkeiten.
In Carton à 30 Pf. und in Dosen
à 60 Pf. und 1 Mk. zu haben in
Wilhelmshaven bei **Rich. Lehmann.**

Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express-
und **Postdampfschiffahrt.**
Hamburg - New-York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen
Post-Dampfschiffen
von **Hamburg** nach
Havre Antwerpen Baltimore Boston New-Orleans
Brasilien La Plata Montreal Ost-Afrika
Transvaal Natal Westindien Mexico Havana
von Havre nach New-York, von Stettin nach New-York und
von Antwerpen nach Montreal und Boston.
Nähere Auskunft ertheilt:
F. Gaffky, i. Fa. Gaffky u. Köbler, Hannover.

Aug. Dittrich,
Bremen, Kaiserstrasse 18.
Vertretung der Harburg-Wiener Gummi-
Fabriken.
Lager von **Gummi- und Asbest-Fabrikaten, Leder-, Baumwoll-**
u. Haar-Freibriemen, Nähriemen, Hauf-Spiral- u. Gartenschläuchen,
Wasserstandsgläsern u. Ringen u. c. c. Dringmaschinenwellen u. Maschinen-
ölen.

Ananas Erdbeeren,
Pfund 160 Pf.,
Rhein. Kirschen,
Pfund 40 Pf.,
Werdersche Kirschen,
Pfund 50 Pf.,
Grosse Salatgurken
von 20 bis 70 Pf.,
Pr. Stangenspargel
Pfund 65 Pf.,
Secunda dito,
Pfund 45 Pf.,
Suppen-Spargel,
Pfund 30 Pf.
hält empfohlen
Herm. Kreibohm,
Gebr. Dirks Nachf.

Loose à 1 Mk.
Weimar-Lotterie
1. Zieh.: 18.—20. Juni c. 2. Zieh.: 10.—14. Dec. c.
Gewinne, **6700** **Gesamtwert 200,000 Mk.**
Haupt-
Gewinn 50 000 Mk. Wth.
Loose für beide Ziehungen gültig.
Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., 28 Stück 25 Mk.
(Porto und Liste 30 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra)
empfehlen und versenden
Oscar Bräuer & Co., General-Agentur,
Berlin W., Leipzigerstraße 103.
Wiederverkäufer allerorts gesucht.
Loose à 1 Mk.

H. Lühr, Wagenfabrik, Oldenburg.
Große Auswahl
aller Arten **Curus-Wagen,**
in sehr modernen Formen. 25 bis 30 Wagen stets am Lager. Auch ge-
brauchte, darunter 1 **Landauer,** sehr gut erhalten.
Nordseebad Wangerooge.
Auf Station Carolinensiel (Harle) direktes Einsteigen vom
Waggon in den Dampfer. Prospekte versendet
Die Badedirection.

Sommer-Theater
(Burg Hohenzollern.)
Direktion: **C. Karub.**
Donnerstag, den 16. Juni 1892.
(Auf Wunsch vieler Frh. Reuter-
freunde):
Onkel Bräsig
oder
Grundehrlich.
Onkel Bräsig Carl Karub.
Dienstag und Mittwoch
geschlossen.
Die Direction.

Verein Humor.
Morgen, den 15. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal:
General-Versammlung.
Die Liste für den Ausflug nach Na-
stede liegt aus.
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse
der **Zimmerer, Tischler,**
Holzarbeiter
und verwandten Gewerke
zu **Wilhelmshaven.**
General-Versammlung
am **Sonnabend, den 18. d. M.**
Abends 8 Uhr
in Burg Hohenzollern.
Tagesordnung:
Auflösung der Kasse.
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse
der **Zimmerer, Tischler,**
Holzarbeiter
und verwandten Gewerke
zu **Wilhelmshaven.**
Wegen bevorstehender Auflösung der
Kasse werden alle diejenigen, welche
noch Forderung an die Kasse haben,
hierdurch ersucht, ihre Rechnungen bis
zum **15. d. Mts.** dem Kassenvorstand
einzureichen, auch sind bis zu diesem
Termin alle rückständigen Beiträge
an die Kasse abzuführen.
Der Vorstand.

Prima dünnen
Stockh. Theer
in 1/1 und 1/2 Tonnen
empfiehlt billigt
Joh. de Harde,
Brate.

Codes-Anzeige.
Heute Morgen 11 Uhr ent-
schief in Oldenburg sanft und
ruhig nach längerem Krankenlager
unser lieber guter Vater, der
Marine-Obermeister a. D.
Carl Ludwig Feldmann
im vollendeten 77. Lebensjahre.
Betrübten Herzens zeigen wir
dies auch Namens der übrigen
Hinterbliebenen an.
Wilhelmshaven, 13. Juni 1892
Carl Feldmann.
Wilhelm Feldmann.
Die Beerdigung findet Freitag,
den 17. d., in Oldenburg, Vinden-
straße, statt.